

## SZ-Redaktionsbesuch

# Minister Mappus lobt seinen guten Draht nach Berlin

LEUTKIRCH - Ob er fürchtet, im Stau stecken zu bleiben? Baden-Württembergs Umwelt- und Verkehrsminister Stefan Mappus (CDU) geht auf Nummer sicher und reist im Hubschrauber zum Redaktionsgespräch nach Leutkirch an. Große Versprechen hat er nicht im Gepäck. Mit den Verbindungen der Allgäubahn müsse man sich abfinden, und neue Straßen, glaubt er, lassen sich auf Dauer nur über eine Pkw-Maut finanzieren.

Von unserer Redakteurin Kerstin Konz

Stefan Mappus weiß, dass die Erwartungen groß sind, wo immer er hinkommt. „Wollen Sie auch einen Flughafen?“, fragt er in Anspielungen auf die Diskussion im Allgäu um den Regionalflughafen Memmingerberg. „Memmingerberg in 40 Kilometer Luftlinie von Friedrichshafen zu fördern ist einfach Unsinn“, sagt Mappus. Er hoffe, dass man auch in Bayern zu dieser Einsicht komme. „Sonst haben Memmingen und Friedrichshafen ein Problem.“ Der Verkehrsminister hat allerdings „Hinweise“ darauf, dass sein bayerischer Kollege sich dessen bewusst ist. Mappus geht davon aus, dass der Regionalflughafen Lagerlechfeld bei Augsburg das Rennen macht.

### Keine Prognose für A 96

Doch darüber muss er sich nicht den Kopf zerbrechen. Mappus hat viel mehr mit dem Ausbau und der Instandhaltung der Straßen zu kämpfen. Eine verkehrspolitische Benachteiligung der Region zwischen Alb und Bodensee sieht der Minister nicht. Klagen, dass der Süden des Landes wie ein Indianerreservat im Verkehrsschatten liegt, höre er, egal welchen Winkel Baden-Württembergs er bereist.

Trotzdem. An der Ost-West-Verbindung zwischen Ulm und Freiburg, oder der Nord-Süd-Verbindung, der A96 zwischen Lindau und Ulm wird sich in den nächsten Jahren wohl nichts tun. „170 Millionen hört sich zunächst einmal nach viel Geld an, aber so viel ist es dann leider auch wieder nicht“, sagt Mappus. „Wir hatten Anfang der 90er-Jahre pro Jahr etwa 300 Millionen Euro zu Verfügung. Jetzt haben wir etwas mehr als die Hälfte von damals.“ Im Verbreitungsgebiet der „Schwäbischen Zei-



Unnachgiebiger Minister: Bei der Allgäubahn bleibt es beim 2-Stunden-Takt, sagte Stefan Mappus im SZ-Redaktionsgespräch. Allerdings sollen die Fahrgastzahlen noch einmal überprüft werden. Nehmen sie zu, ist eine Rückkehr zum Stundentakt nicht ausgeschlossen. SZ-Foto: Johannes Kühner

tung“ profitiert in diesem Jahr nur die Ortsumgehung Isny. „Für das Thema Straße brauchen wir deutlich mehr Geld“, kritisiert der Verkehrsminister. Eignigermaßen zufrieden ist er mit den Mitteln für die Erhaltung der Straßen. Die seien mittlerweile auf einem Level, der „ganz o.k.“ ist. Das Problem sei jetzt, alles bis Jahresende zu verbauen.

Mit dazu beigetragen haben dürfte das Verhältnis zum Bundesverkehrsministerium, das nicht mehr so unterkühlt ist wie bei Mappus' Vorgänger Ulrich Müller. Der 38-jährige Minister behauptet von sich, einen guten Draht

nach Berlin zu haben. Für die Elektrifizierung der Südbahn von Ulm nach Friedrichshafen reicht dieser aber nicht. Mappus scheint die Hoffnung auf Bundesmittel aufgegeben zu haben. Jetzt müssen die Regionen ran. Die Bürgermeister hätten bereits ihre Bereitschaft signalisiert. Das Land will Gelder aus dem so genannten VVG einplanen. Diese Abkürzung steht für Gemeinde-Verkehrs-Finanzierungs-Gesetz und beschreibt ein Förderprogramm des Landes zum Bau von Gemeindeverbindungsstraßen.

Wenig begeistert dürften die Bür-

germeister über die gestrichenen Verbindungen bei der Allgäubahn sei. Hier ist Mappus unnachgiebig. Bei den Stoßzeiten für Schüler und Pendler habe man nachgesteuert. Ansonsten bleibt es beim 2-Stunden-Takt. Auch wenn die Region weniger besiedelt sei als die Ballungszentren – mit neun Euro pro gefahrenem Kilometer sei die Allgäubahn zu teuer. „Es wäre billiger, die Leute ins Taxi zu setzen. Wir müssten reagieren, sonst wäre es ein Fall für den Bundesrechnungshof“, sagt Mappus. Allerdings verspricht der Minister, dass es keine weiteren Kürzungen gibt.

„Das ist das Grundangebot, dabei wird es bleiben.“ In den nächsten ein, zwei Jahren will er die Zahlen überprüfen. Wenn sie deutlich zunehmen, könne man es mit dem Stundentakt noch einmal probieren.

Bis dahin dürften die Beiträge zur Pkw-Maut die Diskussion über Verkehrspolitik bestimmen. Am Albstieg der Autobahn Stuttgart-München plant das Land ein Pilotprojekt mit privaten Investoren. Mappus und der zukünftige Ministerpräsident Günther Oettinger befürworten jedoch eine flächendeckende Pkw-Maut auf Autobahnen. Das System von Toll-Collect könne problemlos umgerüstet werden. Allerdings knüpft Mappus die Pkw-Maut an Bedingungen. Die Kfz-Steuer müsste abgeschafft, 1200 Beamte eingespart werden. Vor allem aber will er, dass das Geld wieder in den Straßenbau fließt. Ob er dann noch als Verkehrsminister die Gelder verteilen darf, lässt er allerdings offen. Mappus würde zwar auch nach der Ära Teufel Minister bleiben, doch Insider munkeln, dass er auch gerne Günther Oettinger als Fraktionsvorsitzenden beerben würde.

### Auf einen Blick

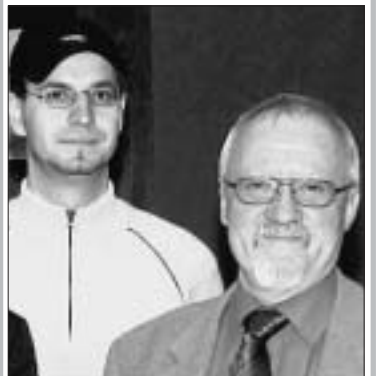
## Zukunftspläne bleiben geheim

Stefan Mappus wurde 1966 in Pforzheim geboren und ist eher zufällig zur Jungen Union gestoßen. 1998 wurde er Staatssekretär im Umwelt- und Verkehrsministerium. Bei der Kabinettsumbildung im vorigen Jahr ernannte Ministerpräsident Erwin Teufel den 38-Jährigen als Nachfolger Ulrich Müllers zum Umwelt- und Verkehrsminister. In den vergangenen Monaten machte Mappus vor allem wegen der Auseinandersetzung mit Bundesumweltminister Jürgen Trittin zur Sicherheitspolitik beim Atomkraftwerk Philippsburg Schlagzeilen. Über seine Zukunftspläne nach der Ära Teufel verrät der zweifache Vater nur, dass er sich durchaus vorstellen könnte, Umwelt- und Verkehrsminister zu bleiben. Allerdings gilt Mappus auch als möglicher Kandidat von Günther Oettinger als Fraktionsvorsitzender. (kec)

## Land und Leute



◆ Eine Woche vor Beginn der Hauptsaison auf der Blumeninsel Mainau hat Geschäftsführerin **Sonja Gräfin Bernadotte** (60) überraschend ihren vorübergehenden Rückzug bekannt gegeben. Aus gesundheitlichen Gründen werde sie bis zum Juli dieses Jahres eine Pause einlegen und die Geschäftsleitung die Tochter und designierten Nachfolgerin **Bettina Gräfin Bernadotte** (31) überlassen, hieß es in einem Brief an ihre Mitarbeiter. Die Ärzte hätten der Gräfin zur Auszeit geraten. „In der zweiten Februarhälfte hat mich ein umfassendes Gesundheitstief erreicht“, schrieb sie. (lsw)



◆ **Hans-Jörg Kaufmann** aus Stockach (links) und **Etienne Chauvet** aus Villingen-Schwenningen bilden den neuen Vorstand des Vereins Narrenschopf Bad Dürrenheim. Bei dessen Hauptversammlung am Wochenende in Munderkingen (Alb-Donau-Kreis) wurde auch eine Neukonzeption der Ausstellung im Narrenschopf vorgestellt. In ihm wird die Geschichte der schwäbisch-alemannischen Fasnet anhand von 400 Narrenfiguren der Vereinigung Schwäbisch-Alemannischer Narrenzünfte (VSAN) gezeigt. Chauvet hat mit einer Studentengruppe um den Volkskundler **Werner Metzger** die Konzeption erarbeitet. Rund 500 000 Euro soll sie kosten. Der Verein wird dabei von der VSAN und der Kulturstiftung der schwäbisch-alemannischen Fasnet unterstützt. In den nächsten drei Jahren soll das Konzept umgesetzt und der Narrenschopf zum „Zentrum der schwäbisch-alemannischen Fasnet“ werden, so **Roland Wehrle**, VSAN-Präsident. Ab 1. Mai wird außerdem der Volkskundler und Marketingfachmann **Jochen Schicht** hauptamtlich die Geschäfte des Narrenschopfs führen. (gem)

## Spendenaktion

# Allgäuerin hilft dort, wo ihr Sohn ums Leben kam

SULZBERG - Manuel durfte genau ein Jahr, fünf Monate und sieben Tage auf der Welt sein. Dann riss ihn die Flutwelle auf Sri Lanka mitten aus dem Leben. Für seine Eltern, Helga Bertele und ihren Mann Sunil, bricht eine Welt zusammen, sie brauchen Hilfe. Jetzt will die 39-Jährige aus Sulzberg im Allgäu selber auf Sri Lanka helfen – mit Unterstützung des Vereins „Schweizer Kinder“.

Von unserer Redakteurin Hildegard Nagler

Es gab eine Zeit, da dachte Helga Bertele, sie würde zerbrechen. Zerbrechen an dem schrecklichen Leid, das die Riesenwelle über sie und ihre Familie gebracht hatte. Innerhalb von Sekunden war am zweiten Weihnachtsfeiertag aus dem Traum der Oberallgäuerin ein Trauma geworden, hatte sich in ihre Seele eingebrannt.

### Die Flutwelle kommt

Im Urlaub hatte Helga Bertele Sunil kennen gelernt, aus den beiden war bald ein Paar geworden. Einige Zeit später heirateten sie, Sohn Manuel kommt zur Welt. Am zweiten Weih-



Ein Foto aus glücklichen Tagen: Helga Bertele, ihr Mann Sunil und der kleine Manuel vor dem Abflug vom Frankfurt-Flughafen. Für Manuel eine Reise ohne Wiederkehr. Foto: pr

nachtstag liegen die Drei noch im Bett, es ist kurz nach 9 Uhr, als Berteles Schwiegermutter, die ebenfalls im

Haus am Meer wohnt, mit Fäusten gegen die Schlafzimmertür trommelt. „Sie hat geschrien wie am Spieß“, sagt

die diplomierte Wirtschaftsingenieurin. „Ich bin sofort aufgesprungen.“ Sohn Manuel, der gerade erst laufen

### Auf einen Blick

## „Schweizer Kinder“ wollen Helga Bertele unterstützen

Helga Bertele plant in Sri Lanka, der Heimat ihres Mannes Sunil, verschiedene Projekte. Dabei will sie der Verein „Schweizer Kinder“ unterstützen. ◆ Schwimmunterricht: Mehr als 80 Prozent der Tsunami-Opfer aus Sri Lanka sind ertrunken. „Ein weiterer Tsunami kann aufgrund kontinuierlicher Erdbebewegungen erneut die Menschen in Lebensgefahr bringen“, sagt Bertele. „Nicht-Schwimmer haben bei einer Wassertiefe von vier Metern kaum eine Überlebenschance.“ Deshalb will sie Schwimmkurse organisieren.

◆ Unterstützung von Familien beim Wiederaufbau ihrer Häuser  
◆ Patenschaften: **Familien für Familien:** Sind Eltern bei der Flutkatastrophe gestorben, kümmern sich oft Verwandte um die verwaisten Kinder. Diese brauchen materielle Unterstützung bis zur Schulausbildung. **Schulen für Schulen, Schulklassen für Schulklassen:** Schulen in Sri Lanka müssen wiederaufgebaut werden. Welche Schule übernimmt eine Patenschaft? Schulklassen sollen sich durch praxisnahen Unterricht näher kommen.

◆ Berufsausbildung: Geplant sind der Aufbau und die Ausstattung einer Lehrwerkstatt. Sie soll eine praktische Berufsausbildung unter Anleitung von europäischen Handwerkern bieten und so für viele junge Menschen eine neue Zukunftsperspektive eröffnen. Die Zusammenarbeit mit Helga Bertele wurde dem Verein „Schweizer Kinder“ vom baden-württembergischen Sozialministerium empfohlen. Die Arbeit der 39-Jährigen wird auch von der baden-württembergischen Sozialministerin Tanja Gönner gefördert.

gelernt hat, sitzt aufrecht im Bett, als die Flutwelle ins Haus bricht. Binnen Sekunden steht das Schlafzimmer unter Wasser. Helga Berteles Mann Sunil schnappt sich das Kind, derweil sie um ihr Leben taucht.

Mit letzter Kraft schafft es die 39-Jährige draußen auf ein Dach. Hält verzweifelt nach Mann und Sohn Ausschau. Doch die Flutwelle kennt kein Pardon. Sie schleudert Sunil samt Manuel gegen eine Palme, der Sohn wird dem Vater aus den Armen gerissen. Der 34-Jährige sucht verzweifelt in der schmutzigen Brühe, bekommt ein Kind zu fassen. Und begreift erst viel später, dass er nicht dem eigenen Kind das Leben gerettet hat.

### Keine Hilfe mehr möglich

Vier Stunden später findet der Vater den eigenen Sohn – tot. Wie seine Großmutter ist er in den Fluten ertrunken. Gleich am nächsten Tag werden die beiden beerdigt. Helga Bertele muss sich nach Deutschland ausfliegen lassen. Die Verletzungen, die sie im Kampf mit den Fluten davongetragen hat, lassen ihr keine andere Wahl.

Alles geht schnell. So schnell, dass Helga Bertele erst spät begreift, was passiert ist. Und sich entschließt, ihre Geschichte zu erzählen, um damit anderen Menschen zu helfen. „Meine Art der Trauerbewältigung ist es, das eigene (knapp) Überleben zu nutzen, all meine Energie und Kreativität für diejenigen einzusetzen, die sich nicht selbst helfen können“, sagt die Oberallgäuerin. „Und derer gibt es genug auf dieser Erde. Sri Lanka ist erst der Anfang.“

Mittlerweile ist Helga Bertele nach Unawatuna in den Süden Sri Lankas, zurückgekehrt. An den Ort, an dem Manuel starb. An den Ort, an dem sie ihren Sohn beerdigen musste. Der Schmerz, er wird sie nie verlassen. Und doch, sagt die Oberallgäuerin, muss das Leben für die Überlebenden weitergehen. Ihnen, vor allem den Kindern, will sie helfen.

### Tagestipp

## Kunstverein Ulm zeigt Fotos von René Burri

ULM (sz) - Mit seinem Bild des jungen Che Guevara ist Magnum-Fotograf René Burri weltberühmt geworden. Doch der 1933 in Zürich geborene Künstler hat mit seiner Leika nicht nur Prominente festgehalten, sondern auch das kriegszerstörte Ulm. Eine Auswahl dieser Ulmer Ansichten zeigt der Kunstverein Ulm zusammen mit Aufnahmen der Serie „Die Deutschen“ aus den Jahren 1957 bis 1997 noch bis zum 24. April im Schuhhaussaal, Kramgasse 4, in Ulm. Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag von 14 bis 18 Uhr und am Wochenende von 11 bis 17 Uhr.

### Zu guter Letzt

## Wecker für den König

Sie kamen zu Hauf, den König zu ehren. Bei der Premiere des neuen Ludwig-Musicals in Füssen war allerlei Prominenz zu sehen: Geraldine Chaplin, Tochter des Charlie, Ottfried Fischer, TV-Bulle aus Tölz und Wolfgang Fierek, Bayer auf Rügen. Doch der Kini selbst hätte an dieser Gesellschaft keine Freude gehabt. Auf Schloss Neuschwanstein hatte der scheue Märchenkönig nie Gäste empfangen – höchstens Musiker zur Erbauung. Somit hätte aus den Reihen der Prominenz allenfalls Komponist und Pianist Konstantin Wecker Chancen auf eine Einladung vom Kini gehabt. (sz)



Kontonummer: 103 99 003  
bei der Volksbank Friedrichshafen,  
BLZ: 651 901 10